

Der CNR Bridge Workshop in Podgorica, Montenegro, im Mai 2017

Gudrun Maria Koller für TASSO e.V.

Die Vorgaben für die Fortsetzung meiner Arbeit für die Straßentiere von Montenegro waren vom Pilotprojekt im letzten November her klar: Einerseits galt es natürlich die Kastrationsarbeit fortzusetzen, andererseits war es hochnotwendig, das junge Team der Klinik meines Kooperationspartners in Podgorica, Robert Vuletic, auch in allen Belangen der Kleintierpraxis auszubilden.

Den OP-Techniken und Fällen der Kleintierpraxis galt somit ein Schwerpunkt dieses sehr intensiven Projekts. So wurden mit Dr. Kirsten Tönnies, unserer Lehtierärztin aus Frankfurt, sowohl die Operationstechnik für die Kastration von Katzen und Hunden bis ins kleinste Detail geübt, als auch etliche andere in der Kleintierpraxis notwendige kleinere und größere Operationen: Zum Beispiel operierten wir das Roll-Lid eines unserer Patienten, der durch diese Erkrankung schon Hornhautschäden hatte. Oder die Wolfsklauen eines unserer Kastrationspatienten wurden entfernt.



Von der punktgenauen Rasur des Operationsfeldes...



... über die genaue Schnittführung...



... bis hin zur ganz genauen Operationstechnik und dem Erlernen der Assistenz: Wir sind jeden Moment dabei, beobachten und lehren.

An einem Tag machten wir einen Beratungs- und Behandlungstag für kranke Hunde aus dem städtischen Tierasyl. Dort gibt es nicht genug Geld auch nur für eine ausreichende Fütterung der Tiere. Immerhin wird aber zwischendurch Geld in

Kastrationen investiert. Nicht selten haben die Tiere in diesem Tierasyl Leishmaniose oder andere schwer behandelbare Erkrankungen.



Solche Bilder machen traurig. Zudem ist es in Montenegro noch üblich, die Ohren und Schwänze auch bei Nicht-Rassehunden zu kupieren.

Wir haben auch einen besonders tragischen Fall aus dem Asyl behandelt, einen Hund, der scheinbar mit selbst gemachter Munition angeschossen worden war. Gerade für diesen Patienten bedeutete die Behebung seines Roll-Lids neben der Verarztung seines angeschossen Vorderlaufs eine bedeutende Erleichterung.



Gudrun Maria mit dem sehr verschmutzten Hund, der eine Schussverletzung hatte.



Das Augenlid muss dringend operiert werden. Unsere Studenten lernen auch diese Operation.



Behandlung des angeschossenen Vorderlaufs

Da es in Montenegro keine Spezialisten für Orthopädie gibt, aber gerade dort sehr viele im Straßenverkehr verletzte Tiere mit Knochenbrüchen, warten in den Tierheimen viele unvermittelbare Hunde. Die Information, dass die Tiere im Tierasyl

nach etwa vier Wochen eingeschlafert werden, wenn sich der Besitzer nicht meldet und sich auch kein neuer Besitzer findet, wurde von öffentlicher Stelle nicht bestätigt.



Auch diese sehr liebe und allein schon durch ihre Größe schwer vermittelbare Hündin hat einen schlecht verheilten Bruch am rechten Vorderlauf.



Ganz genau diskutieren wir auch den Fall dieser Hündin aus dem Tierasyl, die Bauchprobleme hat und während unseres Gesprächs kurzerhand einschläft.

Zuletzt stellte uns noch die engagierte russische Tierheimbesitzerin Zhanna die Hündin Peggy vor, um zu fragen, wie sie weiter mit ihrer Behandlung vorgehen sollte. Das Tier war zwei Wochen zuvor mit abgeschnittenen Hinterläufen, durchschossenem Hals und mehreren Löchern auf der Schädeldecke im Müll gefunden worden. Als wir von diesen Verletzungen hörten, sagten alle im Team, bevor sie Peggy sahen: Es wäre sicher barmherziger, Peggy einzuschläfern. Da hatten wir aber die Rechnung ohne Zhanna und Peggy gemacht! Sehen Sie selbst auf den folgenden Bildern, dass Peggy kein unglücklicher Hund ist. Sie hat scheinbar auf ihrem traurigen Weg zu Zhanna gefunden und schläft nun bei ihr im Bett. Zhanna wiederum ist auf der Suche nach einem Wägelchen beziehungsweise einer Möglichkeit, Prothesen für die etwa einjährige Hündin anfertigen zu lassen.



Für die Qualen, die Peggy erlebt haben muss, ist sie erstaunlich zutraulich, auch wenn sie sich vor Fremden verständlicherweise anfangs fürchtet. Hier mit ihrer „Zieh Mutter“ und Retterin Zhanna und meinen beiden Tierärztinnen Kirsten und Dagmar, die mehr als nachdenklich wirken.



Peggy zufrieden in den Armen von Zhanna.



Dieser verschmutzte Rüde aus dem Tierasyl mit einer schweren Verletzung am linken Vorderlauf hat Glück: Er darf nach den entsprechenden Vorbereitungen in etwa vier Monaten nach Deutschland. Hier mit Kirsten Tönnies.

Jedes Mal gibt es in den Projekten auch den einen oder anderen Rassehund von mittellosen Besitzern. Diesmal war es die besonders liebe Retriever-Hündin auf den Bildern unten. Es tat mir sehr leid, dass gerade diese so anschiemgsame Hündin nicht in besonders liebevollen Händen ist. Immerhin hat sie aber ein Dach über dem Kopf und Futter im Napf und muss ab jetzt keine weiteren Welpen mehr bekommen.



Gudrun Maria mit einer süßen Retriever-Hündin.

Aber nicht nur die Operationen selbst, sondern auch der Umgang mit den Patienten vor und nach der Operation wurde noch einmal genau geübt. So wurde auch die Verabreichung der Narkose bei Streunerkatzen ganz ohne Squeezing Cage erlernt. Besonders wichtig ist mir als Projektmanager dabei die möglichst stressfreie Behandlung der Tiere, aber sehr wohl auch die Sicherheit meines Teams. Der Biss einer Katze ist potenziell so infektiös, dass ich eine Methode erst freigebe, wenn sie sicher erlernt ist.



Mohamed, unser junger Tierarzt aus dem Pilotprojekt im November, ist nun in der Klinik angestellt und lernt, wie eine Straßenkatze stressfrei und ohne Squeezing Cage anästhesiert werden kann.



Die Methode mit dem Handtuch und einer ruhigen Hand und auch ruhigem Umgang mit dem Tier ist erstaunlich einfach.



Unser Patient konnte somit in seiner Box bleiben und ist nach der Narkose ebenso ruhig und kätzisch gelassen wie davor.



Und auch das gehört zum liebevollen Umgang mit unseren Patienten: Danka, die bei uns Assistenz lernt, mit zwei Hunden aus dem Tierasyl.

Zum praktischen ebenso wie zum administrativen Teil eines gelungenen CNR-Workshops gehört selbstverständlich das Mikrochippen und Registrieren mit den von TASSO gespendeten Mikrochips. Nur so kann man langfristig verhindern, dass Besitzer ihre Tiere wahllos aussetzen, wie es heute in Montenegro üblich ist. Die Leute fahren einfach mit dem Auto irgendwohin in die Umgebung der Stadt und setzen dort ihre Hunde aus. Man hat mir berichtet, dass es vor den Ferien üblich ist, dass Schulkinder Hunde aussetzen beziehungsweise ausgesetzte Hunde vor Autos jagen.

Es ist noch ein weiter Weg, bis die Erziehungsmaßnahmen über die Medien, aber auch den Schulunterricht zusammen mit Kastrationsprojekten und dem Register zu wirken beginnen können. Immerhin gibt es eine Broschüre vom Veterinäramt in Podgorica, die den richtigen Umgang mit Straßentieren gerade für Schulkinder aufzeigt. Schritt für Schritt wird sich die Lage der Straßentiere mit Geduld, Diplomatie und nachhaltigen CNR Bridge Trainings auch in Montenegro bessern.



Tiere zu registrieren ist ein wichtiger Schritt, um Tier und Besitzer in einem Land ohne viel Tierschutz wie Montenegro zu verbinden, aber auch, um Streunertiere betreuen zu können.



Wir werben für TASSO, CNR und Mikrochipping. Hier mit Rudi, dem Partner von Kirsten Tönnies, der uns diesmal in Montenegro unterstützt hat.



Teamwork ist alles. Gudrun Maria hier mit Mohammed, Noemi und Kirsten Tönnies.

Es wurde auch das schwierige Thema der immer weiter um sich greifenden Leishmaniose und Staupe besprochen. Dazu gab es Vorträge meiner Lehtierärztin Kirsten Tönnies. Auch ein sehr wichtiges Thema, das gerne übersehen wird, ist die Euthanasie. Nicht nur die Technik und genaue Vorgangsweise, sondern auch die grundlegende Entscheidung, wann ethisch gesehen die Euthanasie der einzige Weg ist, ist hier von Bedeutung. Denn in Ländern wie Montenegro, wo der tierärztliche Standard nicht immer dem deutschen oder österreichischen entspricht, wird auch allgemein in der Kleintierpraxis häufiger euthanasiert.



Wir hören alle aufmerksam bei den Vorträgen von Doktor Tönnies zu.

Das Wochenende nutzten wir für eine Fact Finding Mission im Hinterland der Küste. Schon in Bar selbst, einer hübschen Küstenstadt, sahen wir traurige Bilder.



Dieser alte Rüde bei Bar war zwar dem Hungertod nahe, wagte sich aber nicht an uns heran. Wir konnten nur Futter für ihn auslegen.

Viel schlimmer ist aber die Lage in der Nähe einer Mülldeponie, wo wir an sich nicht fotografieren durften. Dort fanden wir fast verhungerte Hunde vor. Die Tiere waren zum Teil extrem scheu, aber als wir sie fütterten, kamen sie näher. Angesichts dessen, was wir dort vorgefunden haben, würde sich ein Kastrationsprojekt in der Nähe der Deponie auf allen Ebenen empfehlen. Denn das Leid dort, wo die Tiere völlig sich selbst überlassen sind, hat uns alle sehr betroffen gemacht, obwohl wir schon viel Trauriges gesehen haben.



Auf der apokalyptisch wirkenden Mülldeponie und in ihrem Umfeld finden Hunde zwar Futter, aber es ist zu wenig zum Leben und zu viel zum Sterben.



Diese völlig abgemagerte Hündin hatte gerade Welpen und war daher sehr hungrig. Sie war zutraulicher als die anderen Hunde bei der Mülldeponie.



Die immer wieder vorbeibrausenden Müllwagen gefährdeten die Tiere zusätzlich.



An einer anderen Stelle bei der Deponie wagten sich diese Welpen vor Hunger an den Straßenrand.

Was langfristig bei diesem Projekt aber vermutlich meine wichtigste Aktivität war, ist Folgendes: Es ist mir gelungen, über die österreichische Botschaft Termine mit der Direktorin des Veterinäramts von Montenegro und ihrem Team zu bekommen und zudem auch Gespräche mit Mitgliedern der Stadtverwaltung von Podgorica und der Verwaltung des städtischen Tierasyls zu führen. Nur solche Gespräche können die Vertrauensbasis für eine längerfristige gemeinsame Arbeit im Sinne der notleidenden Straßentiere von Montenegro bilden. Besonders wichtig ist es, mit den Veterinären vor Ort eine Zusammenarbeit anzustreben, auch um zu verhindern, dass etwa ein Konkurrenzgedanke aufkäme. Für die Verwaltung des Tierasyls und den Umgang der Stadtverwaltung mit der Problematik mit den Streunertieren ist es wichtig, mit den Vertretern dieser Behörden konstruktive Gespräche zu führen und Unterstützung anzubieten. Nur so kann sich auch in Montenegro im Laufe der Zeit der einzig wirksame und humane Umgang mit den Streunertieren durchsetzen: CNR statt töten. Der gute Wille ist da und die Bereitschaft, mit der Problematik der Streunertiere human umzugehen, auch. Es gilt nun, Mittel und Wege zu finden, um auch eine entsprechende Infrastruktur aufzubauen. Genau das ist es, was die CNR Bridge Trainings leisten.



Dr. Gudrun Maria und Dr. Helmut Koller mit einem Vertreter der Stadtverwaltung von Podgorica und der Verantwortlichen für das Tierasyl (ganz links). Ganz rechts unsere Übersetzerin von der österreichischen Botschaft.

Langfristig kann man in einem Land für den Tierschutz nur sinnvoll arbeiten, wenn man auf allen Ebenen ansetzt: Die praktische Ebene der CNR Trainingsprojekte muss verbunden werden mit einem funktionierenden Register und der dazu nötigen politischen Arbeit. Darüber hinaus ist ein ganz wichtiger Baustein auch die Erziehung der Bevölkerung, sei es in den Schulen oder über die Medien.

CNR Trainingsprojekte sind durch ihre große Wirkung und Popularität der beste Multiplikator für die richtige humane Grundidee: Kastrieren statt töten.

Und einmal mehr machten schließlich die TASSO Teilnahmezertifikate den jungen Workshop-Teilnehmern viel Freude. Gerade in einem Land wie Montenegro ist es besonders wichtig, eine Fortbildung nachweisen zu können. Und mir war es eine ganz besondere Freude, diesen jungen, engagierten Tierärzten und Assistenten diese Anerkennung überreichen zu dürfen. Sie haben alle viel gelernt in dieser Workshop-Woche, aber auch mein Team und ich haben in Montenegro wieder vieles gesehen, Trauriges und Schönes. Wir wissen, dass wir einiges erreicht haben, aber dass der Weg noch ein weiter ist. Bis der Tierschutzgedanke, dem zugrunde liegt, dass Tiere fühlende Lebewesen sind wie du und ich, in Montenegro Fuß fassen kann, werden wir noch tüchtig weiterarbeiten müssen.



Vanja, meine ordnende und organisierende Kraft vor Ort, hat dieses Teilnahmezertifikat ganz besonders verdient. Gerade Projekte mit Tieren brauchen eine ganz starke Struktur und exakte Organisation.



Die junge Assistenz-Tierärztin Noemi freut sich ganz besonders über das von Dr. Kirsten Tönnies überreichte Teilnahmezertifikat.



Auch für den jungen Klinik-Tierarzt Marko gab es in diesem Projekt wertvolle neue Dinge für die tägliche Kleintierpraxis zu lernen.

Gudrun Maria Koller, München im Mai 2017